

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 48 (1943-1944)
Heft: 11

Artikel: Vogelruf
Autor: Schmid, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314717>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vogelruf

Heute sang schon ein Vogel
Im schneehellen Wald :
« Komm nur mit, komm mit . . . »
Der Wind pfiff noch kalt.

Und leicht ward mein Schritt
Auf eisgrünem Steg.
Der Vogel ob rauschenden Föhren weg :
« Komm nur mit, komm mit . . . »

Der Waldbrunnen sang's :
« Komm nur mit, komm mit . . . »
In Felsen erklang's,
Im Takt ging mein Tritt.

Ein Zauber hat wieder
Mich heimlich berührt :
« Komm mit », singt das Herz,
Vom Lenz weit entführt.

Martin Schmid (Bergland).

Zum Gedenken

Am 9. Februar 1944 wurde Elise Pfister, Lehrerin von 1906—1913, Pfarrerin von 1919 an, in ihrer Kirchengemeinde Zürich-Neumünster, 57jährig, zu Grabe getragen.

Obwohl sie nach 7jährigem Dienst das Lehramt verlassen hat, ist sie doch stets in Treuen eine der unsrigen geblieben. Auch war sie bis zu ihrem Tode Mitglied des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Ihr zweiter Beruf bestand ja wiederum zu einem schönen Teil aus Unterrichtsarbeit. Ihre großen Erfolge auf diesem Gebiet schrieb sie dankbar ihrer Lehrerinnenzeit zu, oft den Wunsch äußernd, es möchte auch den jungen Theologen zu ihrem Heil mehr pädagogische Ausrüstung mitgegeben werden.

Ein schönes, kraftvolles Naturkind, mit klarem Verstand, tiefem Gemüt und starkem Temperament begabt, trat sie 1902 von Horgen her in das Zürcher Lehrerinnenseminar ein. Ihr ungebändigter Freiheitsdrang fügte sich nicht leicht in die damals fast klösterliche Zucht. Den unerschrockenen Luther zu Worms hatte sie sich zum leuchtenden Vorbild erkoren. Siechtum und Tod der Mutter während der Seminarzeit erschütterten sie in ihren Grundfesten, bewirkten aber auch eine erste schmerzliche Reife. Kaum hatte sie sich durchgerungen und wieder aufgerichtet, war der tüchtigen jungen Lehrerin die Arbeit nicht mehr genug. Musikstudium und Vorlesungen philosophischer Art konnten ebensowenig ihren Drang nach Höherem stillen. Dann, durch ein inneres Erlebnis, fiel es ihr wie Schuppen von den Augen: Nur noch ihm allein dienen, dem Herrn! — Es wären gewiß vielerlei Möglichkeiten dazu vorhanden gewesen. Ihr aber schwebte nur dies eine Tag und Nacht vor Augen: Predigen und für Gott zeugen dürfen, auf dem Boden der Landeskirche!

Unter freudig dargebrachten Opfern studierte sie alte Sprachen, holte die Maturität nach und bewältigte ihr Universitätsstudium mit eisernem Fleiß, aber auch mit Auszeichnung. Nun streckte sich ihr ganzes Wesen nach Taten. Zunächst wurde ihr aber nur Religionsunterricht übertragen. Sie wußte die Jugend mit ihrer feurig-lebendigen Darstellungskraft derart zu packen, daß die Behörde ihr bald mehr anvertraute. Einige Male wurden ihr Pfarrvikariate überwiesen. Da ihre Predigten in den Herzen der Gemeinde ein starkes, nachhaltiges Echo fanden, übergab man ihr schließlich ein volles Pfarramt, freilich ohne den Titel eines Pfarrers, dafür unter vielerlei Anfechtungen von seiten derer, die den weiblichen Theologen ablehnten. Sie durfte sich aber seit der Ordination, wie die männlichen noch unbestallten Pfarrer, VDM, *verbi divini minister*, d. h. Diener am göttlichen